

vor uns, und über dem ganzen herrlichen Gemälde wölbte sich ein dunkelblauer Himmel. Die Sonnenhitze war außerordentlich, heiß brannte der Sand unter unsern Füßen, und mit feuerglühendem Antlitz blieben wir oft, tiefathmend stehen, auf unsere Wanderstäbe gestützt, und nahe dem Verderben. Schon lagen, wie ein stilles unendliches Meer, schwarzbraune Lavaströme vor uns da. Das Jahr 1806 sah sie von den Seiten des Berges langsam und feierlich in blühende Thäler hinabsteigen, und eine Fülle italiischer Vegetation verging vor der ungeheuren Feuerstuthe. Jetzt sind diese Lavabäche als ausgebrannte todte Schlacken über die Gefilde verstreut. Freudlich daneben — wo die versengende Stuthe sich nicht hinwälzte — blüht und wuchert die Natur in überschwenglichem Reichthum, und üppiggrünende Nebenhügel, an welchen die Thränen Christi reifen, blicken, wie mitleidig, in die furchtbare Oede herüber. Auf schmalem Sandwege mitten durch die Verheerung wanderten wir nun, rechts ein braunes mit Lavastücken übersätes Thal, an dessen Ende der Vesuv, mit einer Wolkenkrone geschmückt, wie ein König thronte, links auf sanft dem Meere zugewölbten Fluren Paradieses-Reichthum; und weiter hinaus die ruhige See mit Silberfluthen um Porticis Blüthenhaye spülend. Schon glänzte, auf einem Vorhügel des Vesuvs erbaut, die Wohnung des Eremiten aus einem Kranze von Kastanienbäumen uns entgegen. Muth und schöne Ruhe strömten in alle Herzen, ein liebethauender Himmel leuchtete über uns, und Abendstrahlen vergoldeten Land und See. Ja es ist etwas Großes um diese südlich prangende Natur! In seliger Harmonie stuthet hier das Meer, blühet die Erde, dampft der Vesuv, und bei ihrem Anblick entfaltet der Geist des Menschen seine Schwingen! Die Eremitage hatte die Müden auf Augenblicke aufgenommen und gelabt, jetzt, als schon abendröthlicher Duft auf Berg und Thälern schwamm und ein zartes Carmin durch die grünen Kastanienbäume dämmerte, traten wir in ihre Schatten hinaus mit frischer Seele und in seliges Anschauen verloren. Links, in dumpfen Tönen grollend, und nur durch ein kleines Lavathal von uns gesondert, erhob sich der Verheerer der Gegend, der braune fürchterliche Vesuv. Schwarze Rauchwolken wallten still aus dem einen Krater, während aus dem andern Feuer stutete. Weiter links, im Halbmond sich bis zum romantischen Capri ziehend, dämmerten Kastelalmare's Felsen und Sorrent's Orangenwäldchen aus der ruhigen See empor. Wie ein Felsenitz Neptuns am Eingange in das

Weltmeer thronte die stolze Capri, glorreich und ruhig über dem Cap Misene stand die Abendsonne, ihre Strahlen wallten über die See, und die blauen Inseln, Ischia und Procida, schienen auf Goldwellen zu schwimmen. Halb in sonniger Verklärung, halb in des Abends Rosendüfte gehüllt lag zu unserer Rechten zwischen Weingärten, Pinien und Orangenanlagen das schöne Neapel. Von den grünenden Hügeln des Paustlipps, welche Virgils Grabmal schmückt, bis nach Portici, breitet diese Königin der Städte in blühender Herrlichkeit sich aus. Und zwischen den reizenden Umgebungen leuchtete, wie eine große Silberfläche, das Meer. Barken flogen mit glänzendweißen Segeln darüber hin, und am Secufer stand Portici, torre del Greco, torre dell' Annunciada und Resida, erbaut über dem Grabe Herkulanums. Ueberall heiterblühendes Leben; lächelnde Nähe und lächelnde Ferne; Olivengärten und Citronenpflanzungen, von einzelnen Lavabächen schwarz durchflossen, grünteu zu unsern Füßen, ja noch weit über die Eremitage hinaus auf lieblichen Höhen wucherte eine südliche Vegetation, bis sie in den zerrissenen Erdmassen des monte Somma sich gänzlich verlor. Wenden wir jetzt unser Auge nach Westen, wo die Farben des Horizonts jeden Augenblick wechseln. In erglühende Meeresfluthen taucht sich der Sonnenball. Jetzt verschwindet er, und schöner Glanz, erst hellroth, dann purpurfarbig, lagert sich an seine Stelle. Wie junge Rosen fliegt's jetzt durch den Aether, brennend glüht über dem Meere der Himmel, dunkles Blau wölbt sich über unserm Haupte, langsam und majestätisch emporsteigend auf dem Azur des Himmels zeichnen sich die Rauchwolken des Vesuvs ab, und feierlich erglüht auf diesem großen Altar der Natur die Opferflamme. Dumpfes Krachen läßt sich aus dem Innern des Berges immer vernehmlicher hören, und während See und Land in veilchenblaue Schatten sinken, nur einzelne hellerleuchtete Barken auf dem Meere schwimmen, sanfte Töne, einer Muschel entlockt, von der Wasserfläche in unsere stille Welt herüber hallen: wallt immer höher, wogt immer majestätischer empor die Feuerkraft des Berges. Unten schlägt Stuthe, oben Rauch auf, feurige Steine schießen empor, und fallen dann in goldfarbigen Bogen über Lavaschlacken rasselnd nieder. Und während dieser Bewegung der furchtbarsten Naturkräfte die schöne Ruhe der schlummernden Erde und der glänzenden Sterne! — Die kleine Gesellschaft hatte sich schon vor Sonnenuntergang nicht weit von der Eremitage ein freiliegendes mit Weinstöcken umpflanztes Plätz-